



FOTO: ACHIM SILCHER

Kinder, Kinder!

„Kinder sind unsere Zukunft“, „Leben ist Bewegung“, „Radfahren ist gesund und macht Spaß“ sind ebenso gern gebrauchte wie gehörte Aussagen von Politikern, Ärzten, Lehrern und Eltern. Was liegt also näher als mit dem Fahrrad zur Schule zu fahren? Was so leicht klingt, birgt in der Praxis erhebliche Tücken.

Zunächst muss der richtige Weg zur Schule gefunden werden. Dafür gibt es häufig mehrere Optionen. Zum Beispiel relativ schnell entlang der Hauptstraßen. Dass dabei viel Lärm und Gestank in Kauf genommen werden muss, versteht sich von selbst. Nicht zu reden von schwierigen Kreuzungen oder rechts abbiegenden Autos, bei denen der Fahrzeugführer den Schulterblick vergessen hat. Eine Alternative kann durch ein wenig befahrenes Wohngebiet führen. Klar, auch Kinder haben morgens wenig Zeit. Fehlender Winterdienst, Schlaglöcher, zugeparkte Wege, fehlende Beleuchtung, hohe Bordsteinkanten und miserable Abstellanlagen tun ihr Übriges.

Aber gibt es bereits einen bestmöglichen Fahrradweg und wenn nicht, wie sähe er aus, wer baut ihn? Wo sind die Radschulwege, die die Kinder tatsächlich nutzen? Diese Fragen stellte

sich Bernhard Krumwiede, Anwalt, Vater von zwei Söhnen und einer Tochter in Bietigheim-Bissingen und vollkommen unverdächtig, ein „Radaktivist“ zu sein, der Autos verdammt und mit dem Velo die Welt retten will.

Krumwiede suchte und fand im Elternbeirat, dem Beauftragen für Verkehrserziehung, der Schulleitung der Ellental-Gymnasien, in der Stadtverwaltung und in vielen Eltern Mitstreiter für die Idee, die Radwege zur Schule sicherer zu gestalten, den Schülern einen geeigneten Radweg zu empfehlen und das Radfahren insgesamt attraktiver zu machen. Schon allein diese Dreieinigkeit verdient hohen Respekt gegenüber anderen Schulen, denen die Mobilität ihrer Schüler gleichgültig ist und die tatenlos die Autoschlange von „Mamataxis“ am Eingang akzeptieren. (Dieses Thema hat sich sogar der ADAC in der Motorwelt, Ausgabe 10/13 angenommen und plädiert für mehr-Schulwegsicherheit.)



Der Schulweg im Computer-Zeitalter

„Unfälle mit dem Rad auf dem Weg zur Schule sind leider keine Seltenheit für viele Schülerinnen und Schüler im Südwesten – landesweit ist pro Jahr von über 8.000 Unfällen auszugehen. Die Landesregierung in Baden-Württemberg möchte die Schulen im Land dabei unterstützen, hochwertige Radschulwegpläne zu entwickeln, die für Eltern und Schüler den sichersten Weg zur Schule ausweisen. Mit einem neu entwickelten webbasierten Planungswerkzeug können sich Schülerinnen und Schüler selbst aktiv in die Erstellung der Radschulwegpläne ihrer Schule einbringen und damit zur Beseitigung von Gefahrenstellen beitragen“, sagte der für das Geodatenwesen zuständige baden-württembergische Verbraucherminister Alexander Bonde bei der Vorstellung des neuen Planungswerkzeugs WebGIS-Tool, einem webbasierten Geoinformationssystem.

Damit bekam der Unterricht in den Fächern Geografie, Mathematik und Gemeinschaftskunde eine völlig neue, praxisorientierte Dimension, wurden doch mit Hilfe der innovativen Methode Problem- und Gefahrenstellen basierend auf der eigenen Erfahrung der Schüler und Eltern beschrieben. Und in weiteren Schritten den involvierten Behörden, beispielsweise dem Tiefbauamt, der Straßenverkehrs- und der Ordnungsbehörde zur Verfügung gestellt, die damit konkrete Hinweise erhielten, wo welche Mängel auf den Radschulwegen bestehen.

Gehören Gehschulwegpläne zumeist zur Grundschulausstattung, sind Radschulwegpläne für weiterführende Schulen leider eher die Ausnahme. Im Rahmen des Aktionserlasses „Sicherer Schulweg 2011/2012 und dem Schulwegplan-Monitoring vom Juni 2012 in Baden-Württemberg wurde die Durchführung des Pilotprojekts „Radschulwegplan“ auf brei-

terer Basis erst möglich. Dokumentierten 2011 zunächst über 900 Schüler im Rahmen des Radschulwegplans des Ellental-Gymnasiums in Bietigheim-Bissingen die Problemstellen ihrer Radwege, zieht das Projekt 2013 weitere Kreise.

Ein gutes Beispiel macht Schule

Gemeinsam mit dem Praxispartner, der „Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundlicher Kommunen in Baden-Württemberg e. V. (AGFK-BW)“, dem Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung (LGL), den Ministerien für Verkehr, Kultus, Inneres sowie engagierten Kommunen und Schulen haben die vier Ministerien das „Pilotprojekt Radschulwegplan“ ins Leben gerufen. 40 ausgewählte Schulen und Kommunen aus Baden-Württemberg arbeiten unter dem Dach des Landesbündnisses Pro-Rad gemäß den akribisch erarbeiteten Vorgaben seit April 2013 eigene Radschulpläne aus – natürlich auch mit Hilfe des WebGIS-Tools. Verkehrsminister Hermann freut sich: „Damit nimmt Baden-Württemberg eine Vorreiterrolle bei der Verbesserung der Verkehrssicherheit von Schulwegen und der Förderung einer eigenständigen Mobilität von Kindern und Jugendlichen ein.“

Bleibt zu hoffen, dass das gute Beispiel im wahrsten Sinne des Wortes Schule macht und andere Bundesländer nachziehen.

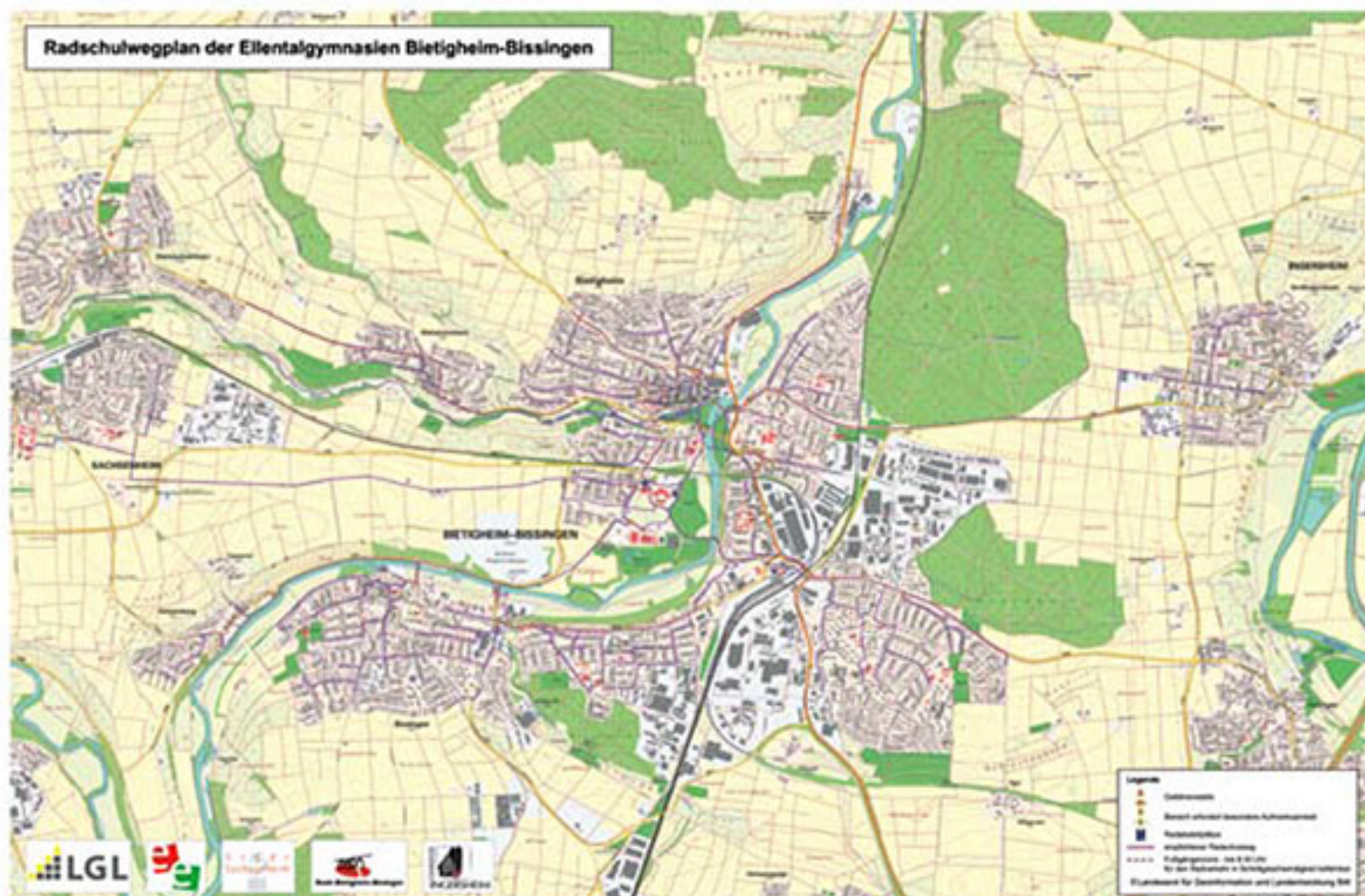
www.sichererschulweg.de

KONRAD WEYHMANN

Konrad Weyhmann ist PR-Mitarbeiter bei Paul Lange & Co und schreibt in aktiv Radfahren zum Thema Urbane Mobilität.

Ein Interview mit Bernhard Krumwiede lesen Sie auf der folgenden Seite.

Der Radschulwegplan der Ellentalgymnasien in Bietigheim-Bissingen.



„Radschulwegpläne vereinen Fahrradförderung und Schulwegsicherheit“

aR: Herr Krumwiede, Sie sind vollkommen unverdächtig, ein „Fahrradaktivist“ zu sein. Wie wurde die Idee geboren, Radschulwegpläne zu entwickeln?

B. K.: Ehrenamtlich engagiere ich mich seit 2007 als Elternvertreter und seit 2009 für die Schulwegsicherheit. Im Jahre 2009 war ich Augenzeuge eines Beinahe-Unfalls. Dieses Ereignis öffnete mir die Augen für die Geschehnisse rund um die Grundschule meiner drei Kinder. Nach einigen Onlinerecherchen habe ich das tolle Instrument „Schulwegplan“ entdeckt. Bereits damals war ich von diesem Instrument überzeugt. Aber viele Vorteile haben wir, Eltern, Lehrer und Schüler, erst beim Einsatz des Gehschulwegplans für die Grundschule entdeckt.

Nachdem im Jahr 2010 bereits zwei meiner Kinder an den Ellentalgymnasien waren und mit dem Fahrrad zur Schule fahren, war die Idee geboren. Warum sollte ein Radschulwegplan nicht die gleichen Vorteile wie ein Gehschulwegplan haben? Anders als bei den Gehschulwegplänen waren Radschulwegpläne im Jahre 2010 die Ausnahme. Für mich war dies völlig unverständlich.

aR: Was waren Haupthindernisse, wo mussten die dicksten Bretter gebohrt werden?

B. K.: Als Jurist bin ich erstaunt, dass so ein wichtiges Thema wie die Schulwegsicherheit gesetzlich nicht geregelt ist. Der Staat regelt in einem exzessiven Ausmaß Steuergesetze. Das

deutsche Steuerrecht ist im weltweiten Vergleich das umfangreichste Rechtsgebiet. Aber die Schulwegsicherheit hat keine gesetzliche Regelung erhalten. Ist das Fiskalinteresse des Staates höher zu bewerten als die körperliche Unversehrtheit einer heranwachsenden Generation?

Die Haupthindernisse sind die fehlenden Regelungen. Wer ist für die Erstellung und Pflege von Radschulwegplänen verantwortlich? Welche Standards sind zu beachten? Welche Daten sind bei der Erstellung heranzuziehen? Wie wird die wichtige Mitwirkung der Schüler, Eltern und Lehrer sichergestellt? Ein Schulwegsicherheitsgesetz wäre für alle Beteiligten eine große Hilfestellung, um diese Hindernisse zu überwinden.

aR: Das Fahrrad kann man verschiedenen Ressorts zuordnen. Gesundheit, Verkehr, Innenministerium, Ländlicher Raum, Kultus. Wie waren Ihre Erfahrungen?

B. K.: Schulwegpläne vereinen Fahrradförderung und Schulwegsicherheit. Daher sind mehrere Ressorts eingebunden. Da das Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung aufgrund der technischen Unterstützung durch ein WebGIS-Tool (Software) bei der Erstellung eines Radschulwegplans eine Schlüsselstellung hat, ist auch das Ressort ‚Ländlicher Raum‘ eingebunden. Wünschenswert wäre es, wenn eines der fünf Ressorts die Federführung übernehmen würde.



Bernhard Krumwiede ist Vorsitzender der AG RSWP

aR: George Bernard Shaw hat einmal gesagt: „Das größte Problem in der Kommunikation ist die Illusion, sie hätte stattgefunden.“ Ging es Ihnen anders?

B. K.: Kommunikation ist in allen Lebensbereichen wichtig. Bei Radschulwegplänen sind viele Beteiligte unterschiedlicher Stellen eingebunden. Daher hat dort eine funktionierende Kommunikation einen hohen Stellenwert.

aR: Was sind die Zukunftsperspektiven für das Projekt?

B. K.: Das Pilotprojekt der Ellentalgymnasien kann derzeit die Früchte ernten. Die identifizierten Problemstellen werden nun sukzessive beseitigt oder entschärft. Das erweiterte Pilotprojekt der AGFK-BW ist mit diesem Schuljahr gestartet. Die Ausweitung auf 40 Schulen in 15 AGFK-Mitglieder ist sehr vielversprechend. Im Jahr 2014 soll dann das Projekt auf das gesamte Land Baden-Württemberg ausgeweitet werden. Dies ist eine tolle Perspektive. Wünschenswert wäre es, wenn andere Bundesländer dieses Projekt auch übernehmen würden. Nachahmen ist erwünscht!

aR: Wir danken für das Gespräch und wünschen Ihnen weiter viel Erfolg.